

Einführung in die Position des BBK NRW zum Thema Kunst und Bau

Friederike van Duiven

Guten Tag und herzliche Grüße an die Besucher und Mitwirkenden des Symposiums zu Kunst und Bau des LabK im Kunsthaus Kornelimünster!

Leider kann ich aus persönlichen Gründen – anders als geplant – nicht anwesend sein, deshalb möchte ich aus Sicht des BBK NRW auf diesem Wege einen kurzen Input zum Thema Kunst und Bau und der neuen Richtlinie geben:

Seit 20 Jahren kämpft der BBK NRW für eine solche neue Richtlinie zu Kunst und Bau in Nordrhein-Westfalen. Seit 20 Jahren, weil damals, 2002, in Zeiten des Neoliberalismus, die seit den 50er Jahren geltenden Regelungen abgeschafft wurden. Die Bauaufgaben des Landes wurden den neugegründeten Bau- und Liegenschaftsbetrieben zugeteilt. Fortan sollten betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte das Maß der Dinge sein und so wurden die Mittel für Kunst aus den Baubudgets gestrichen. Es sollte zwar auch weiterhin Kunst am Bau geben und diese wurde mit schönen Worten gepriesen, aber die Mittel sollten nun aus dem ohnehin knappen Kulturhaushalt bereitgestellt werden. Nach der Pensionierung von Frau Renate Ulrich wurde auch die zuständige Personalstelle gestrichen.

20 Jahre hat es gebraucht um hoffentlich einen Wandel einzuleiten.

Ich möchte hier, an dieser Stelle, gerne meinen Text zum Thema Kunst und Bau aus dem Jahr 2019 gekürzt wiedergeben, weil er die Grundlage gut schildert, auf der die Richtlinie ansetzen sollte, über die wir heute sprechen wollen:

Kunst und Bauen in Nordrhein-Westfalen – eine Frage der kulturpolitischen Verantwortung

Friederike van Duiven, 2019

Der öffentlichen Hand kommt als Bauherr eine besondere baukulturelle Verantwortung und Vorbildfunktion zu. Deshalb ist als eine der wichtigsten Maßnahmen zur Förderung der bildenden Kunst nach dem zweiten Weltkrieg von Bund und Ländern eine spezifische Regelung erlassen worden. Bei öffentlichen Baumaßnahmen ist ein bestimmter Prozentsatz der Bausumme für Kunst bereitzustellen, sofern Funktion und Bedeutung des Baus dies rechtfertigen. Kunst und Bau ist, und war auch bis 2002 in NRW, integraler Bestandteil der Bauaufgabe und der öffentlichen Bauherrenverantwortung.

Auf diese Weise wurden in der Vergangenheit in NRW viele eindrucksvolle Kunstwerke geschaffen, die das baukulturelle sowie künstlerische Niveau und Verständnis im Land widerspiegeln. Diese Objekte sind eine Visitenkarte des hohen Stellenwertes öffentlicher Kulturpflege und des Bekenntnisses zu aktueller Kunst.

Mit dem Kunst- und Bau Programm wurden über viele Jahre Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten für bildende Künstler:innen geschaffen. Daraus ergaben sich künstlerische Aufgaben mit einem besonderen unmittelbar öffentlichen Bezug. Die entstandenen Kunstwerke prägen die staatlichen Bauten und oft auch den öffentlichen Raum, sie machen die Bauwerke unverwechselbar und tragen zur Identifikation der Nutzer:innen und der Bürger:innen mit den jeweiligen Bauten bei. Nicht nur bei repräsentativen staatlichen Großbauten hatte Kunst ihren Platz, sondern ebenso selbstverständlich in Schulen, Krankenhäusern, öffentlichen Plätzen und Universitäten – aber auch in vielen Sammlungen der öffentlichen oder halböffentlichen Hand wie z.B. des WDRs, der Westspiel, oder der West-LB.

Oft ergaben sich durch die Kunstwerke auch heftige Kritik und polarisierende Diskussionen. Unbestritten aber trug die regelmäßige Beauftragung der Künstler:innen zu einer großen Sichtbarkeit der Kunst bei, verbunden mit dem öffentlichen Bekenntnis zu – auch irritierenden – zeitgenössischen künstlerischen Ansätzen.

Die Sichtbarkeit aktueller Kunst in Nordrhein-Westfalen durch Beteiligung an öffentlichen Bauaufträgen ist leider in den letzten Jahren wesentlich zurück gegangen.

Warum?

Warum haben das Land und die regierenden Politiker des Landes diese Verpflichtung zur Pflege der Kultur trotz enormer Investitionen in öffentliche Bauwerke vernachlässigt?

Angesichts der realisierten Kunstwerke kann es nicht an deren Qualität gelegen haben.

Sind in den vergangenen Jahren die Werte oder Ziele politischen Handelns verschoben worden?

Ist die Kulturpflege und die inhaltlich eng damit verknüpfte Pflege des Gemeinwesens nicht mehr selbstverständlicher integraler Teil politischen Handelns? Was ist dann an deren Stelle getreten?

Das Erscheinungsbild des öffentlichen Raumes in unseren Städten kann dafür einen ersten Hinweis geben ...

Die Künstler:innen vermissen nicht allein die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten durch das Kunst- und Bau Programm, sondern die Verantwortung der Landesmütter und -väter als Bauherren für Baukultur mit allen kulturellen und sozialen Konsequenzen.

Armin Zweite, ehemaliger Direktor der Stiftung Kunstsammlung Nordrhein-Westfalen, (schrieb in seinem Beitrag zu der Dokumentation des Landes zu Kunst und Bau 1998-2007:)

„... Vor diesem Hintergrund sollte die im Ganzen positive Bilanz der Kunst und Bau Projekte Nordrhein-Westfalens nicht nur dazu verleiten, das bisher so eindrucksvoll Erreichte zu würdigen, sondern auch dazu, den eingeschlagenen Weg mit Entschiedenheit fortzusetzen, um in dieser Sphäre unseres kulturellen Habitus mehr zu ermöglichen. Schließlich geht es in diesem so fragilen Sektor des Verhältnisses von freier Kunst und funktionaler Architektur auch um Gewinnung und Bewahrung von Lebensqualität in Städten, die häufig genug von strukturellen Verwerfungen, ökonomischen und sozialen Einbrüchen und damit einher gehender Verwahrlosung geprägt sind.“

Also sollte doch nun, mit Verabschiedung der neuen Richtlinie für Kunst und Bau, die wieder eine prozentuale Summe der Baukosten geeigneter Bauten für Kunst festschreibt, alles prima sein und sich der 20jährige Kampf gelohnt haben?

Selbstverständlich sind wir, der BBK NRW, der letzten Landesregierung gegenüber dankbar, dass sie mit den drei beteiligten Ministerien die jetzt geltende Richtlinie durchgesetzt hat.

Auch wollen wir der nun zuständigen Bauverwaltung etwas Raum und Zeit zugestehen um die Richtlinie umzusetzen und mit Leben zu füllen.

Allerdings muss ich persönlich, als Vorsitzende des BBK NRW, zugeben, dass ich eine ordentliche Portion Misstrauen mitbringe, bedingt aus dem intransparenten Erarbeitungsprozess der Richtlinie und der fehlenden Kommunikationsbereitschaft seitens der beteiligten Verwaltungen.

Es bleibt abzuwarten, ob der Wille, das Engagement und die Überzeugung vorhanden ist, den Weg zu Kunst und Bau fortzusetzen, wie es Armin Zweite eindrücklich beschrieben hat.

Es wird eine Frage der Haltung sein gegenüber der Kunst und gegenüber dem Gemeinwohl.

Der Schlüssel ist die Bauverwaltung. Dort benötigen wir Ansprechpartner und Sachwalter für Kunst und Bau.

Wer nimmt z.B. an diesem Symposium teil?

Vielen Dank! Ich wünsche allen Anwesenden einen interessanten Tag und anregende Diskussionen.



Friederike van Duiven